

## Der Tod - berufsbegleitend

Im Leben des Seelsorgers ist der Tod fast immer gegenwärtig. Du liest es immer wieder: Seelsorger werden bei großen und besonders tragischen Unfällen dazu geholt. Für einen Seelsorger in Gemeinden und im Gefängnis ist er Alltag.

In Garbenheim während meines Praktikums am Wetzlarer Dom 1965 steht eine **Kinderbeerdigung** an. Nur die Eltern sind dabei. Ich weiß nicht, wie alt das Kind war. Als ich mit meinen Worten fertig bin, warten wir auf die Totengräber. Keiner kommt. Unendliche Sekunden. Dann nimmt der Vater den kleinen Sarg in die Hände, und wir gehen

zum Grab. Warum habe ich das nicht getan?

Im Pfarrhaus in Braunfels sitzen wir am Sonntag beim Mittagessen. Ein Anruf: „Im Solmsbachtal zwischen Oberndorf und Bonbaden ist ein schwerer Unfall passiert; junge Leute aus Bonbaden schwer verletzt.“ Der Pfarrer sieht mich an, ich rase los. Am Unfallort keine Verletzten mehr, aber zwei Tote. Ich fahre zum Falkeneck, dem Kreis-krankenhaus. Dort gehe ich zu den zwei Messdienern aus Bonbaden. Ich kann ihnen in der Intensivstation nur von weitem aufmunternd zulächeln!

Unzählige **Beerdigungen** hält ein Pfarrer; die meisten sind Routine, weil die Toten schon alt sind und die Trauergäste ziemlich unbeeindruckt. Es gibt aber

Beerdigungen, da bist du froh, dass du die Bibel hast, weil dir sonst die eigenen Worte im Hals stecken bleiben würden - wie bei der Beerdigung

- des Familienvaters, der auf der B 49 ums Leben kam und Frau und zwei Kinder hinterlässt;

- der 15jährigen Schülerin, die noch zwei Wochen vorher bei einer Nachtwanderung gefragt hatte, wie sie ihre Probleme lösen könnte:

- des Familienvaters von zwei Kindern, der am Ende der Spätschicht über die Gleise des Güterbahnhofs lief und überfahren wurde.

Die Trostworte der Bibel überbringen, sie aufgreifen und auf die Situation übertragen und eigenen Trost hinzufügen, bleibt da nur.

Es gab auch die Beerdigung des obdachlosen Gefangenen ohne irgend welche Angehörige. Die städtischen Totengräber in Niederrad wollten schnell an der Trauerhalle vorbei und den Sarg ohne die Trauerfeier vergraben. Ich habe sie wieder in die Trauerhalle umgeleitet. Mit Rochett und Stola bist du schon eine Autorität. Die Organistin hat mit starken Klängen dem Toten die gebührende Ehre erwiesen. Ich habe ihn persönlich angesprochen, obwohl ich seinen Namen nicht kannte. Irgendwie waren wir ja verwandt, wir waren im selben Knast.

Man sieht sie meistens nicht, die Toten. Bei Unfällen werden sie schnell mit Tüchern verdeckt. Als Priester sieht man sie schon, z.B. im Kreiskrankenhaus. Meist morgens zwischen 5 und 6 beim

Schichtwechsel. Um diese Zeit kamen die Anrufe. Dann fuhr der Kaplan ins **Krankenhaus** und hat den Toten die Krankensalbung gespendet, die eigentlich für die Lebenden gedacht ist..

Mitten im Tiefschlaf und abends ein paar getrunken wirst du durch das Telefon geweckt. Mit dem Auto durch Solms auch noch bis ans Ende von Niederbiel, zwei Menschen neben der Straße, ich fahre weiter, checke das nicht, eine Runde, dann endlich Stop. Die Mutter der Russlanddeutschen war gestorben, ich bete, ich salbe...einige gute Worte: Die Angehörigen sind beruhigt.



Der Mann aus Polen hatte sich in der **Untersuchungshaft** an den oberen Eisenrohren des Doppelbettes erhängt. Ich war schon vor der Staatsanwaltschaft da. „Warum machst du so ein Scheiß?“ habe ich dem Toten zugeflüstert. „Es hätte gut werden können.“ Dann habe ich ihn gesalbt: „Per

*istam sanctam unctionem indulgeat tibi Dominus quotquot deliquisti.*"<sup>1</sup>

Der seit langem wegen Vorwürfen der Untreue oder Korruption gerade eingelieferte Bürgermeister einer kleinen Stadt, nimmt sich mit einer Überdosis seiner Medikamente im Zugang das Leben. Der junge Mann aus Kolumbien bastelte sich einen ausgeklügelten tödlichen Anschluss an die Zellenlampe. Am Tag davor hatte ich ihm noch eine spanische Bibel gebracht. Er stirbt über die Bibel gebeugt.

Sie und die vielen hier unerwähnten Inhaftierten, die in einer Zelle dieser *Käfighaltung* in der U-Haft in Frankfurt starben, sind mir merkwürdigerweise

---

<sup>1</sup> Durch diese Heilige Salbung verzeihe dir der Herr alles, was du gefehlt hast.

fremd geworden. Die Not war zu groß, der Tod kam zu oft. Ich musste blocken. In einem Jahr töteten sich damals in der alten JVA Frankfurt am Main I einmal 8 Gefangene. Meist haben die Bediensteten mich nicht gerufen. Jedes Jahr waren es mindestens 3, in der neuen JVA Weiterstadt in den ersten 5 Jahren kein Einziger. Gute Haftbedingungen können den Tod verhindern.

NB. Rodgau, 11.11.2016 - Da preisen sie in HR1 gerade den 1000. Tatort am Sonntag an: „Im Tatort gibt es im Durchschnitt 2-3 Leichen.“ berichten sie. Ich hasse Krimis, habe genug Tote gesehen - und so viele Mörder getroffen...<sup>2</sup>

28. Januar 2017

---

<sup>2</sup> In jedem Gefängnis waren es etwa 20.